

ZUM VORSPIEL DER SCHLACHT BEI FITJAR IN DER HÁKONAR SAGA
GÓÐA (HEIMSKRINGLA) UND DER FAGRSKINNA

Ulrike Sprenger
Universität Basel

In zwei Schöpfungen des norwegischen Skalden Eyvindr skáldaspillir, zwei Lausavísur, die in Snorris Hákonar saga góða und in der Fagrskinna verwendet sind, sowie in den Hákonarmál ist von der Ausgangsposition Hákons des Guten vor der Schlacht bei Fitjar die Rede, doch nicht übereinstimmend, darauf soll hier eingegangen werden.

Nach langjähriger Regierungszeit wurde in der Schlacht bei Fitjar auf der Insel Storø (ca.960) Hákon góði tödlich verwundet. Seine Gegner, die noch lebenden Söhne von Eiríkr blóðox (Erichssöhne), als erster unter ihnen Haraldr gráfeldr, traten in der Folge die Herrschaft in Norwegen an. Diese Schlacht, bei der ein dänisches Heer beteiligt war, hat in der Heimskringla und in der Fagrskinna ein Vorspiel. Hákon hält auf Storø mit seinem Gefolge und eingeladenen Bauern ein Gelage ab. Als beobachtet wird, dass viele Schiffe auf die Insel zusegeln, wagt niemand, den König zu informieren, da er auf Falschmeldungen solchen Inhalts hohe Strafen gesetzt hatte. Schliesslich übernimmt der Skalde von Hákon, Eyvindr skáldaspillir, diese Aufgabe. Nach einer sprichwortartigen Aussage folgen, durch Prosa unterbrochen, zwei Strophen. Die Szene endet damit, dass der König entsprechend dem Wunsch der Anwesenden sich mit einer numerisch unterlegenen Mannschaft -Gefolge und eingeladene Bauern- zum Kampf entschliesst und die Schlachtordnung aufstellt.

Knapp resümiert heisst das: Hákon wird auf Storø vom heranzegelnden Feind überrascht, nimmt aber den Kampf auf. In weiteren Werken, so im Ágrip af Nóregs konunga sggum findet sich dieses Vorspiel nicht, nur die numerische Unterlegenheit von Hákon -einer gegen vier- ist erwähnt. Die von diesem Werk benutzte Historia de antiquitate regum norwagiensium und die nicht sicher zu datierende Historia Norwegiae enthalten diese Szene ebenfalls nicht.

In den Hákonarmál desselben Eyvindr skáldaspillir, einem Totenpreislied, treten in der ersten Strophe die Walküren GONDUL und SHOGUL auf; sie sollen Könige nach Walhall -zur Verteidigung beim Endkampf- holen. Sie beobachten die Schlacht auf STORØ. In der dritten Strophe heisst es:

Sk.B I S.57

HÉT Á HÁLEYGI
sems Á HOLMRYGI,
jarla einbani,
fór til orrostu

was sinngemäss bedeutet: Der Alleintöter von Jarlen (HÁKON GÓÐI) hatte HÁLEYGIR und HOLMRYGIR einberufen, er machte sich zur Schlacht auf. Von dem in Heimskringla und Fagrskinna geschilderten Vorspiel ist nicht die Rede. Deutlicher gesagt: zwischen dem Totenpreis auf HÁKON und den LAUSAVÍSUR im Vorspiel zur Schlacht bei FITJAR besteht ein Gegensatz. Die aus Str.3 angeführten Verse lassen an einen leiðangr, d.h. die Einberufung von Schiffstruppen (von HÁKON eingeführt), denken. Ausserdem wird in Str.3 von gott gengi gesprochen, es gibt keinen Hinweis auf eine numerische Unterlegenheit, und in Str.10 spricht Eyvindr in Zusammenhang mit den nach Walhall ziehenden Kämpfern von HÁKON von her mikinn. Das Vorspiel zeigt eine andere Situation: Der König wird vom bevorstehenden Angriff überrascht¹. Er verfügt nur über seine Gefolgschaft und die eingeladenen Bauern als Kämpfer. In der Heimskringla ist von einer sechsfachen Übermacht des Gegeners die Rede.

Und nun zu den Vorspielen. In der Heimskringla (182,8ff.) heisst es im Anschluss an die Angabe, dass HÁKON ein Gastmahl abhält, dass die Wachtleute draussen viele von Süden heransiegelnde Schiffe sehen. Das früher erlassene folgen-schwere Verbot des Königs von Falschmeldungen hindert die Wachtleute am Benachrichtigen HÁKONS. Als Ausweg wird der Skalde herausgebeten. Er stellt sich, nachdem er sich selbst von der drohenden Gefahr überzeugt hat, vor den König hin, doch erst mit dem Spruch: "Íftil er lifandis stund, en löng matmáls stund". (Kurz ist die vergehende Stunde, doch lang die Zeit des Mahls.) Der Skalde sagt also nicht direkt, was im Gang ist. Erst auf die Frage des Königs, was vor sich gehe, gibt er Auskunft, doch skaldisch verhüllt in einer Stro-

phe:

Str.73

Blóðþar téa beiða
brynþings fetilstinga
-----ens hvassa
hefnendr-----

(die Rächer des angriffslustigen Eiríkr blóðþar wollen Kampf)
Der König, der zwar von der Aufrichtigkeit des Skalden spricht, sieht doch erst selbst nach. Bei der Beratung mit den Anwesenden fragt er, was indirekt wiedergegeben ist, ob er sich nach Norden wenden (flüchten) oder ob er, was nun direkt angeführt ist, mit einer noch viel geringeren Mannschaft als bei früheren Schlachten kämpfen solle. Da keine rasche Antwort erfolgt, sagt der Skalde eine weitere Strophe:

Str.74

Samira, Njörör, enn norðar,
naddregns, hvotum þegni

borðmoemar skæ fœra

(es ziemt sich nicht, König, für einen tapferen Mann nach Norden zu segeln [Fliehen]) und weiter: "Lasst uns die Schilde ergreifen". Der König will noch weiteren Rat haben; die Männer aber wollen lieber kämpfen (sterben) als fliehen. Sie hätten früher oft mit einer geringeren Mannschaft, als sie der Gegner hatte, gesiegt. Der König fordert sie zur Bewaffnung auf, er bestimmt die Schlachtordnung.

In der Fagrskinna (84ff.) findet sich dasselbe Vorspiel, doch mit einigen Abweichungen; es soll hier im Vergleich mit der Heimskringla etwas näher charakterisiert werden. Im Text der Heimskringla gibt es Leute, die wissen, dass ein grosses feindliches Heer heransgelt, auch dass Hákon ein Gastmahl abhält. Ihm selbst und seinen Leuten bleibt das aber verborgen. Erst als das Gerücht davon die Insel erreicht und einige der scharfsinnigsten Leute selbst nachsehen, wird die Gefahr klar. Die Aussage des Königs im Anschluss an das Auftreten von Eyvindr, dass der Skalde die Wahrheit sage, wird von allen bekräftigt. Auf die Äusserung des Königs seinen Ratgebern gegenüber, dass er zwar eine kleine, aber tüchtige Mannschaft habe, diese aber nicht in Gefahr bringen wolle, und dass er selbst fliehen würde, wenn das nicht eine grosse Schande und Torheit wäre, setzt

im Gegensatz zur Heimskringla sofort die zweite Strophe von Eyvindr ein. In der Folge sagt einer nach dem andern, dass er lieber fallen als vor den Dänen fliehen wolle. Es schliesst sich die Aufforderung des Königs zur Bewaffnung und die Aufstellung zur Schlacht an. In der Heimskringla dagegen äussert sich nach der zweiten Skaldenstrophe zuerst wieder der König, dann seine Leute.

Das Vorspiel der Fagrskinna ist zum Teil umständlicher gestaltet, zum Teil aber auch rascher fortschreitend. Bei Snorri entdecken erst die Wachteute die Gefahr; das ist unmittelbar dramatisch. Demgegenüber gibt die Fagrskinna eine lange Erklärung: Wissen anderer-Gerücht-Nachsehen der direkt Betroffenen. Als der Skalde zum König geht und seine erste Aussage macht, fragt dieser umständlich: "Skáld, hvat ferr af vígum vegum?". (Bei Snorri fragt Hákon kurz und bündig: "Hvat ferr?") Wenn der König in der Heimskringla die Wahrscheinlichkeit des Skalden bestätigt, folgt in der Fagrskinna erst noch die Bekräftigung durch die Anwesenden. Bei der Beratung -der König erwägt die Flucht- setzt jedoch sofort die zweite Strophe des Skalden ein, während in der Heimskringla sinnvoll vorher gesagt wird, dass die Männer zu keiner raschen Entscheidung kommen. In der Fagrskinna sagen nach der zweiten Strophe alle, dass sie lieber fallen als vor den Dänen fliehen wollen. Der König -"Segið allra drengja heilastir"- gibt darauf den Befehl zur Bewaffnung, waffnet sich selbst und stellt die Schlachtordnung auf. In der Heimskringla will Hákon nach der zweiten Strophe noch die Ansicht weiterer Männer hören. Da erhält er den Bescheid, dass diese eher sterben als fliehen wollen, und erst nun erfolgt der Befehl zur Bewaffnung und die Aufstellung zur Schlacht. In der Heimskringla schafft Snorri durch Retardierung Spannung in dem Sinne, dass die zweite Strophe stärker in den Text integriert ist als in der Fagrskinna: sie kommt erst, als keine rasche Entscheidung getroffen wird, und auch dann fällt noch keine Entscheidung, sondern der König will weitere Aussagen seiner Leute hören.

Beide Werke, Heimskringla und Fagrskinna, zeigen den vom Angriff der Erichsöhne überraschten Hákon góði; im Totenpreis jedoch, den Hákonarmál, hat der König entsprechend dem Wort-

laut von Str.3 (hét) den Schiffsleijangr von Háleygir und und Holmrygir einberufen, er ist für den Kampf gerüstet. Dennoch kann kein Zweifel bestehen,² dass Eyvindr skálda-spillir der Verfasser der Hákonarmál wie auch der zwei Lausavísur ist. Die Hákonarmál sind am Schluss der Hákonar saga góða ganz angeführt, mit Titel und Verfassernamen. Mehrere Strophen davon sind auch in der Fagrskinna, ohne Titel, an einer Stelle auch ohne Verfassernamen zitiert. Wie ist die mangelnde Übereinstimmung der Ausgangspositionen zur Schlacht von Fitjar in diesen Schöpfungen zu verstehen? Ein Blick auf die Funktion der Hákonarmálstrophen in der Heimskringla und der Fagrskinna kann weiterführen. In beiden Werken werden Strophen aus dem Totenpreis angeführt, und z.T. wird in der Prosa darauf eingegangen. Die Strophen charakterisieren die Schlacht. Ihre Verwendung wird jedoch von den beiden Verfassern verschieden gehandhabt. So werden sie an verschiedenen Stellen eingesetzt, z.B. Str.4. In der voraufgehenden Prosa wird in beiden Werken dargelegt, dass, wie die Strophe zeigt, Hákon sich vor dem Kampf seiner Brünne entledigt. Der Verfasser der Fagrskinna setzt diese Strophe separat ein und bemerkt noch, dass es heiss war, was bei Snorri fehlt. Dieser setzt Str.4 zusammen mit den Str.2 und 3 ein, zwischen der Prosa und Str.4 besteht ein grosser Abstand. Die erste Strophe mit dem Auftritt der Walküren findet sich nur in der Fagrskinna. Der ungleiche Gebrauch von Strophen aus den Hákonarmál in beiden Werken zeigt, wie frei sich die Verfasser in dieser Hinsicht fühlen. Wohl besteht eine Beziehung zwischen diesen Strophen und dem Prosatext, doch keine derart zwingende, gegenseitige Abhängigkeit wie, was nun zu zeigen ist, bei den Lausavísur des Vorspiels. Dort muss im Anschluss an die sprichwortartige Aussage des Skalden und die Frage des Königs, was das zu bedeuten habe, die erste Lausavísa kommen, ebenso ist die zweite für den weiteren Verlauf unentbehrlich. Der König reagiert auf diese Strophen. Im Vorspiel sind Prosa und Strophen untrennbar miteinander verbunden. Das lässt sich im einzelnen zeigen. Der Skalde setzt ein mit einem Spruch; bereits dieser ist für sich allein genommen unverständlich. Der König verlangt denn auch eine Erklä-

rung, und diese wird von Eyvindr in einer Strophe gegeben. Wenn der Skalde von den kampfheischenden Rächern des angriffslustigen Eiríkr blóðǫx spricht und zum Kampf aufruft, muss das für den am Mahl sitzenden Hákon zwar nicht unverstündlich, aber auch nicht unmittelbar akzeptierbar gewesen sein. Der König sieht selber nach und nimmt die heransegelnde Flotte wahr. Er berät sich mit den Anwesenden, er selbst sieht zwei Möglichkeiten: Kampf bei grosser numerischer Unterlegenheit oder Flucht. Darauf reagiert die zweite Strophe: Tadel für den König (Erwägung von Flucht), weitere Angaben zum Angreifer: Haraldr (gráfeldr) mit grosser Flotte, nochmaliger Aufruf zum Kampf. Als Reaktion auf die Strophe erfolgt der Kampfbeschluss. Die zwei Lausavísur sind ohne die begleitende Prosa unverständlich und ebenso die Prosa ohne Strophen.

Überlegt man sich das Zustandekommen dieses Stückes, so könnte man darauf verweisen, dass verschiedene Stellen in Snorris Text entsprechend unseren Darlegungen eine bewusste Verbesserung der Darstellung in der Fagrskinna sein könnten. Snorri hätte hier die Fagrskinna als Vorlage gehabt; allerdings ist die Frage, wie weit Snorri die Fagrskinna benutzte, umstritten.³ Dass jedoch der Verfasser der Fagrskinna dieses Stück selbst geschaffen hätte, erscheint mir unglaublich. Ob er es -in irgendeiner Form- vom Verfasser einer selbständigen, ebenfalls umstrittenen⁴ Hákonar saga góða übernahm, muss offen bleiben. Dass jedoch im Anschluss an die Schlacht bei Fitjar eine mündliche Tradition, mit den zwei Lausavísur von Eyvindr entstand, ist anzunehmen. Nach der Schlacht⁵: in der ersten Lausavísa werden umschreibend die Erichssöhne (Rächer von Eiríkr blóðǫx) genannt, in der zweiten Haraldr (gráfeldar). Wie konnte der Skalde, nachdem er die heransegelnde Flotte gesehen hatte, wissen, um wen es sich da handelte? Wohl waren die Erichssöhne (und der dänische König) die einzigen aussenpolitischen Gegner von Hákon, doch gab es auch Angriffe von Wikingern, die entsprechend ausgestattet waren. (Sonst hätte man früher nicht immer wieder heransegelnde Wikingern mit den Erichssöhnen verwechselt und falschen Alarm ausgelöst.) Es ist anzunehmen, dass die zwei Lausavísur -und eine zugehörige erklärende Prosa- nach der Schlacht

entstanden sind.

Ein Skalde ist der Mittelpunkt des Vorspiels. Nun treten Skalden in Königssagas oder auch in separaten novellenartigen Erzählungen (*þættir*) häufig auf. Skalde und König, das ist also nichts Besonderes; bemerkenswert im Vorspiel zur Schlacht bei Fitjar ist eher, dass der Skalde Eyvindr als Verfasser der zwei *Lausavísur* diese seine dominierende Rolle selbst gestaltet hat. Ob ein historischer Kern dahinter steckt, ohne dass die Strophen bereits vorhanden gewesen sein müssten, wissen wir nicht. Doch arbeitet ein Skalde für einen Zuhörerkreis, er will seine Schöpfungen vortragen. Deshalb ist kaum anzunehmen, dass dieses Vorspiel mit seinen Strophen auf reiner Fiktion beruht; unter den Zuhörern waren bestimmt auch Leute aus dem früheren Gefolge von Hákon góði, Leute, die Bescheid wussten. Allerdings spielt der Skalde im einzelnen doch eine besondere Rolle. Er legt dem König nicht nur die Lage klar; es klingt wie eine Belehrung, wenn er sagt: "oss gerask hneppt setu efni" (uns gibt es sich nicht zu sitzen) was Bezug nimmt auf das vorher Gesagte: "---en löng mat máls stund" (Hákon sitzt (zu lange) beim Mahl, draussen droht Kampf). Dazu gehört auch die Aussage: "en ek vilda veg þinn"; es geht ihm um die Ehre des Königs. Tadelnd ist der Beginn der zweiten *Lausavísa*: "Samira--enn norðar -- borðmærar skæ foera" (Flucht nach Norden ziemt sich nicht). Der Skalde ruft zum Kampf auf, wie er das bereits in der ersten Strophe getan hatte. Der König berät sich zwar trotzdem weiter, aber das ändert nichts an der gewichtigen Rolle des Skalden. Man mag das erstaunlich finden. Tatsächlich ist es das nicht. Der Hofskalde hatte als Verfasser von Fürstenpreisen eine wichtige Funktion, so glaubt z.B. Haraldr harðráði, dass von den von Arnórr jarlaskáld vorgetragene drápur nur die auf König Magnús gedichtete weiterleben wird, während die auf ihn verfasste bald vergessen sein wird (*Morkinskinna* 118); solche Preisgedichte sind für den Nachruhm wichtig. Welche Bedeutung ein Skalde für einen König auch rein privat haben konnte, zeigt sich z.B. bei Sigvatr: als der eben geborene Sohn von Óláfr helgi mit dem Tod ringt und man den schlafenden Vater nicht wecken darf, lässt Sigvatr das Kind (damit es nicht unge-

taufte dem Teufel verfällt) auf den ungewöhnlichen Namen Magnús taufen, weswegen ihm der König zuerst Vorwürfe macht. Später wendet sich Sigvatr mit seinen Bersöglisvísur an eben denselben Magnús, damit er, nun König, sein ungerechtes Regiment ändere. Eyvindr skáldaspillir liebte wie Sigvatr seinen König, das zeigt sich z.B., als er in der Schlacht bei Fitjar einen Hut über den Goldhelm von Hákon stülpt, damit er nicht von weitem erkennbar ist. Das zeigt sich auch in weiteren Lausavísur. Als er später in den Dienst von Haraldr gráfeldr trat, war er unglücklich; er wurde schliesslich Skalde beim Ladejarl Hákon.

Völlig anders als bei den Lausavísur verhält es sich bei den Hákonarmál, dem nach dem Tod Hákons von Eyvindr skáldaspillir gedichteten Totenpreis; den genauen Zeitpunkt seiner Entstehung kennen wir nicht. Wenn hier in Zusammenhang mit der Schlacht von Fitjar offenbar von einem leijangr und damit von einem vorsorgenden König -im Gegensatz zur Überraschungssituation des Vorspiels- gesprochen wird, passt das besser zur Totenehrung. Dass der Skalde bei diesem leijangr von Háleygir und Holmrygir spricht, dürfte seinen guten Sinn haben: Damit sollen die Grenzen des Reiches von Hákon markiert werden.⁶ Es muss nicht verwunderlich erscheinen, dass ein und derselbe Skalde so verschiedene Dichtungen geschaffen hat. Die Hákonarmál sind zwar kein skaldisches erfikvæði dennoch stellen sie ein -etwas anders geprägtes- Totenpreislied dar; die mythologische Verklärung des Todes von Hákon, mit Heimholen nach Walhall, passt dazu.

Das Totenpreislied, über dessen Anwendung wir allgemein nicht Bescheid wissen (Totenfeier?)⁷, ist erhaben. Das Vorspiel dient -trotz des ernsten Themas (Kampf, der für die damalige Zeit normal war)- der Unterhaltung; es erzeugt Spannung. Dreimal greift der Skalde ein, bis das Ziel, der Kampfbeschluss, erreicht ist. Die Darstellung bei Snorri ist von grossem Kunstverstand. Ein weiteres Beispiel kann zeigen dass solche Texte offenbar beliebt waren. In der Heimskringla findet sich in der Hákonar saga góða (176ff.) ein Vorspiel auch zu einer früheren Schlacht (Freiðarey) mit den Erichsöhnen als Gegnern. Auffällig ist, dass es nach dem-

selben Muster wie das zur Schlacht bei Fitjar gestaltet ist: Insel als Örtlichkeit-beim Mahl überraschter König-Meldung der Gefahr aus dem eigenen Kreis (Wachtleute, Skalde)-zu wenig Kämpfer-Beratung des Königs-Eingreifen eines Teilnehmers (Bauer, Skalde)-Kampfbeschluss. Beide Vorspiele (Freigarey, Fitjar) stimmen nach Situation und Handlung überein, doch ist das frühere reine Prosa. Prosaisch ist nicht nur die Sprache, sondern auch die Anlage des Ganzen. Es fehlen die Signalflammen, weil sich die Leute vor möglichen Falschmeldungen fürchten. Das erklärt, dass kein Aufgebot zustande kommt, d.h. den Mangel an Leuten, so dass der König bei der Beratung fragt, ob er den Kampf mit einer numerisch unterlegenen Mannschaft antreten oder ob er sich nach Norden begeben (flüchten) und mehr Leute aufbieten soll. Ein alter Bauer, der eingreift, tadelt Hákon, weil er seine Leute fragt, ob er fliehen soll. Hákon selbst hatte dieses Wort nicht benutzt, es ist erst der Bauer, der es ausspricht. Zugleich freilich stärkt er dem König den Rücken, indem er von einem beherzten Führer (Hákon) spricht und ihm für den Kampf eine zuverlässige Mannschaft verheißt. Es folgt der Kampfbeschluss mit den Vorbereitungen des Königs.

In der Fagrskinna gibt es kein Vorspiel zu dieser Schlacht. Wenn bei Snorri hier Strophen fehlen, könnte man sich überlegen, ob er der Urheber dieses Vorspiels ist. Ähnliche Beispiele gibt es auch in anderen Königssagas. Ein frühes Vorspiel zur Schlacht von Fitjar (Strophen und Text), dessen ursprüngliche Form uns nicht vorliegt, ist damit einleuchtend. Bei diesem Stück könnte man auch an ein Beispiel für die kleineren Gebilde (Skaldenstrophen und Begleitprosa), von denen Beyschlag⁸ spricht, denken. Erst in zwei späten Werken, Fagrskinna und der wohl davon abhängigen Heimskringla, liegen die zwei verschiedenen Ebenen vertretenden Schöpfungen -Lausavísur und Hákonarmálstrophen- vereint vor. Offenbar nahm man keinen Anstoß daran, dass die zwei Ausgangspositionen zur Schlacht von Fitjar nicht übereinstimmen.

Anmerkungen

- 1) Dass es sich bei den eingeladenen Bauern vielleicht um Schiffsleigangrleute gehandelt hätte (A.Holmsen, Norges Historia. Fra de eldste tider til 1660, 1977, S.146; Aschehous Norges Historia Bd.2, 1995, S.96) ist für mich nicht einleuchtend; das Überraschungsmotiv dieser Situation ist zu stark und die numerische Unterlegenheit zu gross.
- 2) Trotz einer Zuschreibung der zweiten Lausavisa an Þorgeirr kinnhoggvinn (s. Landnáma 1,1 S.66).
- 3) S. dazu Th.M.Andersson, King's Sagas. In: Old Norse-Icelandic Literature. Islandica Bd.45, 1985, S.217.
- 4) S. Andersson, op. cit. S.218f.
- 5) So auch J. de Vries, Altnordische Literaturgeschichte 1, 1964, S.154.
- 6) S. Aschehous Norges Historia op. cit. S.95.
- 7) S. E.Fidjestøl in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde Bd.7, 1989, S.482.
- 8) S. S.Beyschlag, Möglichkeiten mündlicher Überlieferung in den Königssagas. Arkiv för Nordisk Filologi Bd.68, 1953, S.109-139, s. auch Andersson op. cit. S.222f.

Ausgaben

- Ágrip af Nóregs konunga sögum. Íslensk Fornrit Bd.29, 1985.
Fagrskinna. Nóregs konunga tal. Íslensk Fornrit Bd.29, 1985.
Weimskringla Bd.1. Íslensk Fornrit Bd.26, 1941.
Historia Norvegiae. In: Monumenta Historica Norvegiae. 1880.
Landnámabók. Íslensk Fornrit Bd.1, Teil 1, 1968.
Morkinskinna. Samfund til Udgivelse af Gammel Nordisk Litteratur Bd.53, 1932.
Den Norsk-Islandske Skjaldedigtning Bd.I B 1908 (Sk.B I)
Theoderici Monachi Historia de Antiquitate Regum Norwegiensium. In: Monumenta Historica Norvegiae. 1880.